

Horst und Scholle

Autor(en): **Goebl, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vox Romanica**

Band (Jahr): **32 (1973)**

PDF erstellt am: **29.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-25976>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Horst und Scholle

Eine Ergänzung zu P. Ehrhard,
Die horstartige Ausbreitung von Wörtern und Formen,
VRom. 29 (1970), 210–229

Im genannten Beitrag Ehrhards wird an Hand von acht Beispielen (illustriert durch Tabellen und Karten nach dem *ALCB*) der der Germanistik entlehnte Terminus des «Horstes» vorgestellt, wobei darunter jene punktuellen Ablagerungen expandierenden Wortgutes (reichssprachlicher oder anderer Herkunft) verstanden werden, die kohärenten, bereits gefestigten Verbreitungsgebieten dieses Wortgutes vorgelagert, räumlich mehr oder weniger beschränkt sind und oft in größerer Zahl schwarmartig auftreten. Horste sind demnach typische sprachgeographische Vorhuterscheinungen bei der Zersetzung soziolinguistisch schwächerer Diasysteme. Hinzu kommt die ursächliche Abhängigkeit der Lage einzelner Horste von der geopolitischen Dynamik der fraglichen Gebiete, also etwa von Faktoren wie Verkehr, Bevölkerungsstatik und -dynamik, Industrialisierung, Siedlungsform usw. Nicht von ungefähr betont Ehrhard, p. 212, daß «dem Phänomen der Horstbildung im französischen Sprachraum bis heute noch recht wenig Beachtung geschenkt worden» ist. Dieses Faktum erklärt sich dadurch, daß den mit galloromanischer Sprachgeographie befaßten Forschern die weitmaschige Optik des *ALF* Arbeitsbasis war, die «Horste» im eigentlichen Sinn nur in seltenen Fällen typisch erfassen konnte. Erst mit dem Auftauchen feinmaschigerer Atlanten wurde materialbedingt der Blick auf horstähnliche Phänomene freigegeben, die etwa Gardette unter dem Begriff «parachutage»¹ zu fassen suchte. Es nimmt daher nicht wunder, daß der deutsche Terminus «Horst» von den Germanisten stammt², die ja von Anfang an mit feinmaschigeren Atlanten zu arbeiten gewohnt waren und materialmäßig auch nicht jenem – ich möchte fast sagen – Monopol unterworfen waren, das der *ALF* bei allen seinen unbestrittenen Vorzügen lange Zeit doch irgendwie dargestellt hat.

¹ P. GARDETTE, *Deux itinéraires des invasions linguistiques dans le domaine provençal*, *RLiR 19* (1955), 183–196; *Le Lyonnais et le Massif Central d'après les Atlas linguistiques régionaux*, *RLiR 21* (1957), 209–230.

² A. BACH, *Deutsche Mundartforschung*, Heidelberg 21950, §§ 98, 109, 110, 112. – Ich verweise in diesem Zusammenhang auf die hervorragende Orientierungssynthese sprachgeographischer Forschungen innerhalb des europäischen Raumes von M. DURRELL, M. KARAS, B. KRATZ (romanistischer Bereich) und W. H. VEITH, *Sprachatlanten I, Berichte über sprachgeographische Forschungen*, Wiesbaden 1969 (*Beiheft zur Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, N. F. 8*), die sich zwar weniger breit als die bekannte Arbeit von S. POP präsentiert, aber konziser und rascher orientiert. Als methodologisches Pendant hierzu empfiehlt sich (— *explikative*, + *applikative*, + *komputative*) *Dialektkartographie*, hg. von W. H. VEITH, Marburg 1970 (*Germanistische Linguistik 4/70*).

Es sei mir gestattet, in diesem Zusammenhang ergänzend auf einen sachlich und terminologisch hervorragend hierher passenden Ansatz eines älteren Romanisten (Karl von Ettmayer, *Über das Wesen der Dialektbildung, erläutert an den Dialekten Frankreichs*, Wien 1924, *Denkschriften der Akademie der Wissenschaften in Wien, phil.-hist. Klasse*, 66) hinzuweisen, wo genau die zur Debatte stehende Sprachausbreitungsdynamik ausgehend von ALF-Karten behandelt wird. Ettmayer unterscheidet Einbrüche (die im Kontext auch geographisch genau fixiert werden, cf. Karte III, etwa «Roueneinbruch», «Dieppeeinbruch»), deren Hauptausbreitungsachse die Einbruchslinie ergibt, die ihrerseits zur regionalen Verkehrslage in eine bestimmte Gesetzmäßigkeit gebracht wird. «Jede dieser Verkehrsstraßen ist gleichzeitig eine Einbruchslinie für Wörter, die von der Ile de France ausgehend in der Provinz sich verbreiten (*op. cit.*, p. 19)». Einbrüche erfolgen in «Strate» (zusammenhängende Dialektgebiete), wobei das Phänomen des «Horsts» ohne spezielle Benennung klar gesehen wird. «Alle diese Einbrüche scheinen mithin den verschiedensten Zeiten anzugehören und nehmen geographisch die mannigfaltigsten Formen an. Gemeinsam ist ihnen aber die festgehaltene Einbruchslinie, wobei man sich das Vorschreiten auf diesen Marschlinien nicht wie das eines Fußgängers vorstellen darf, der von Etappe zu Etappe seinen Weg zurücklegt. Gerade *fouet* auf Punkt 297 zeigt, daß ein schriftsprachlicher Ausdruck oft genug irgendwo an der äußersten Peripherie auftreten kann, ohne in den dazwischenliegenden Dialektstraten Verbreitung gefunden zu haben. Solche kleine entlegene Enklaven schriftsprachlicher Ausdrücke finden sich sehr häufig, aber stets auf Einbruchslinien.» (*op. cit.*, p. 20). In weiterer Folge faßt Ettmayer die zwischen den Einbruchslinien da und dort von der reichsprachlichen Flut verschont gebliebenen Dialekteinschlüsse terminologisch als «Schollen», ein Terminus, der sich zu «Horst» (soziolinguistisch offensiv) als begriffliches Gegenstück (soziolinguistisch defensiv) m. E. vorzüglich anbietet. «Die unmittelbare Folge der Einbruchslinien ist, daß zwischen denselben immer wieder an den nämlichen Stellen Residuen der Dialektausdrücke in verschiedenem Umfang zurückbleiben, die von der einbrechenden Hochflut eines vordringenden Lehnwortes verschont bleiben. Es sind dies die Schollen, von denen ich einige Beispiele in allen Abstufungen und Größen auf Tafel IV zusammengestellt habe. Eine Scholle ist mithin der Rest eines alten Stratums, dessen einstiges Vorhandensein aus der modernen Wortgeographie erschlossen werden kann, wenn diese Scholle zwischen bekannten Einbruchslinien gelegen ist. Liegt aber eine solche Scholle auf einer Einbruchslinie selbst, so ergibt die Untersuchung in der Regel, daß kein Dialektwort, sondern ein alter schriftsprachlicher, den Gebildeten früherer Zeiten allgemein und in ganz Frankreich geläufiger Ausdruck auf einer Einbruchslinie gewissermaßen liegenblieb, die im betreffenden Fall die weiteren Wandlungen der Schriftsprache an dieser Stelle nicht mitmachte. Wir haben mithin zwei Arten von Schollen zu unterscheiden: eigentliche Patoischollen und Jargonschollen.» (*op. cit.*, p. 20). Der feine Unterschied zwi-

schen «Patois- und Jargonscholle» dient zur Stützung der Ettmayerschen Argumentation bei der Besprechung mehrerer *ALF*-Karten, die eine deutliche diachronische Schichtung der Einzelformen erkennen lassen (etwa *ALF* 718 *jeter*, dazu *op. cit.*, p. 21–22, *ALF* 433 *eau-de-vie*, *op. cit.*, p. 22–23). Grob gesprochen stellt eine Jargonscholle nach Ettmayer einen seinerzeit offensiv entstandenen Irradiationskern dar, der in der Folge seine Expansionskraft einbüßte und entlang einer Einbruchlinie liegen blieb; allgemein sind Schollen wiederum meist aus zersetzten Straten hervorgegangen (*op. cit.*, p. 22).

Im Anhang werden zwei von Ehrhard präsentierte Karten des *ALCB* mit den entsprechenden Blättern des *ALF* graphisch konfrontiert.

Karte 1 (*ALF* 556, *ALCB* 151 *la fête*) zeigt deutlich nach *ALF* und *ALCB* einen im Westen des Département Ardennes gelegenen Einbruch (nach Ettmayer, K. III zum «Laon-Rethel-Einbruch» gehörend) sowie einen weiteren Einbruch im Süden des Département Yonne, etwa aus der Richtung Fontainebleau-Sens. In eben dieser Richtung liegen denn auch fünf verschont gebliebene Schollen³ (*ALCB*-Punkte 102, 103, 109, 110, 111), wobei der gesamte dem *ALCB*-Format entsprechende Ausschnitt des *ALF* nichts Vergleichbares erkennen läßt, es sei denn, man bezeichne das intakt gebliebene dialektale Stratum als Scholle – wie das Ettmayer geläufig tut, cf. K. IV –, wozu allerdings die gesamtfranzösische Perspektive nötig wäre. Interessant ferner die Tatsache, daß die durch die Mikroskopie des *ALCB* sichtbar gemachten zahlreichen Horste (den beiden Einbrüchen schwarmartig vorgelagert) in der Makroskopie des *ALF* nirgends außer in den *ALF*-Punkten 115 und 114 (= *ALCB* 155, 160) auftreten, wobei rein graphisch auch eine Angliederung dieser Punkte an den Yonneeinbruch in Frage käme, wodurch diese Horste wieder verschwänden. Diese Horste sind also bloß atypisch ausgeprägt; der *ALF* erlaubt eben nicht derartig einwandfrei typische Charakterisierungen wie der *ALCB*, dessen Optik mehr als fünfmal feiner ist: 38 zu 194 Punkten.

In Karte 2 (*ALF* 742, *ALCB* 245 *labourer*) wurde die Darstellung von Dialekt und Reichssprache laut *ALCB* gegenüber Ehrhard (p. 217, 221, Karte p. 228) leicht dahingehend verändert, daß alle von der französischen Lautung [*laburê*] abweichenden Formen als dialektal eingezeichnet wurden. Deutlich treten dadurch die *ALCB*-Schollen (Punkte 68, 66, 56) im Raum des (nach Ettmayer) Laon-Rethel-Einbruchs zutage sowie einige diesem vorgelagerte Horste⁴. Das *ALF*-Bild ist demgegenüber

³ Auch EHRHARD verwendet bei der Charakterisierung der Karte *fête* (*ALCB* 151), 216, den Ausdruck «Scholle», doch – wie mir scheint – nicht mit jener Konsequenz, die bei ETTMAYER anzutreffen ist, und wohl ohne diesem hierfür verpflichtet zu sein.

⁴ ETTMAYER bezeichnet den Einbruch längs der Grenze zwischen Aube und Haute-Marne als «Ostchampagnischen Einbruch». Laut Karte III bei ETTMAYER erfolgt dieser Einbruch aus der Tiefe des Département Marne (Raum Reims, Châlons-sur-Marne). Im *ALCB* reduziert sich dieser im *ALF* kompakt erscheinende Einbruch auf gestreute Horste mit dazwischenliegenden Schollen des zurückweichenden Stratums.

viel ärmer: es zeigt nur einen Horst (*ALF*-Punkt 147 = *ALCB*-Punkt 59; *ALF* also progressiv gegenüber dem *ALCB*) und eine Scholle (*ALF*-Punkt 108 = *ALCB*-Punkt 129; *ALF* also übereinstimmend mit dem *ALCB*), die der Front des zurückweichenden Dialektstratums vorgelagert ist. Zugleich ergibt die Synopse von *ALF* und *ALCB* bei K. 2 ein gegenüber K. 1 dialektaleres Bild, insofern nämlich, als laut *ALF* homogene reichsprachliche Straten im *ALCB* in reichsprachliche Horste und dialektale Schollen aufgelöst erscheinen. Dies ist aber auch eine Frage der graphischen Kontraktion, bzw. Auflösung, ob man durch entsprechend gewinkelte Grenzlinienziehung die Zahl der Horste auf Kosten der Schollen oder umgekehrt verringert. – Letztlich kann eine solche Frage nie durch Betrachtung einer Karte allein, sondern nur durch einen numerischen Vergleich einer optimalen Anzahl von Karten eines Sprachatlanten schlüssig entschieden werden⁵. Gerade hier bieten sich EDV-Anlagen als willkommene Helfer an, da das Nebeneinander von Horst und Scholle statistisch durch einfache Faktorenbildung dargestellt und solcherart für die Maschine faßbar gemacht werden kann.

Diese Zeilen mögen nur eine kleine romanistische «Ehrenrettung» darstellen, damit sich im gegenständlichen Fall die Charakterisierung des zitierten Buches von Ettmayer durch I. Iordan (*Einführung in Geschichte und Methoden der romanischen Sprachwissenschaft*, Berlin 1962, p. 271) nicht erneut bewahrheitet: «Ich erinnere mich nicht, eine Rezension zu diesem Werk gelesen zu haben, das fast unbeachtet vorüberging. Auch die anderen Werke des Nachfolgers von Meyer-Lübke an der Universität Wien hatten mehr oder weniger ein ähnliches Schicksal. Die Art, wie v. Ettmayer die verschiedenen sprachwissenschaftlichen Probleme auffaßt, beweist in der Tat Unabhängigkeit und Originalität im Denken. Indessen übertreibt er häufig diese Eigenschaft und wirkt dadurch oft seltsam und sonderbar.»⁶

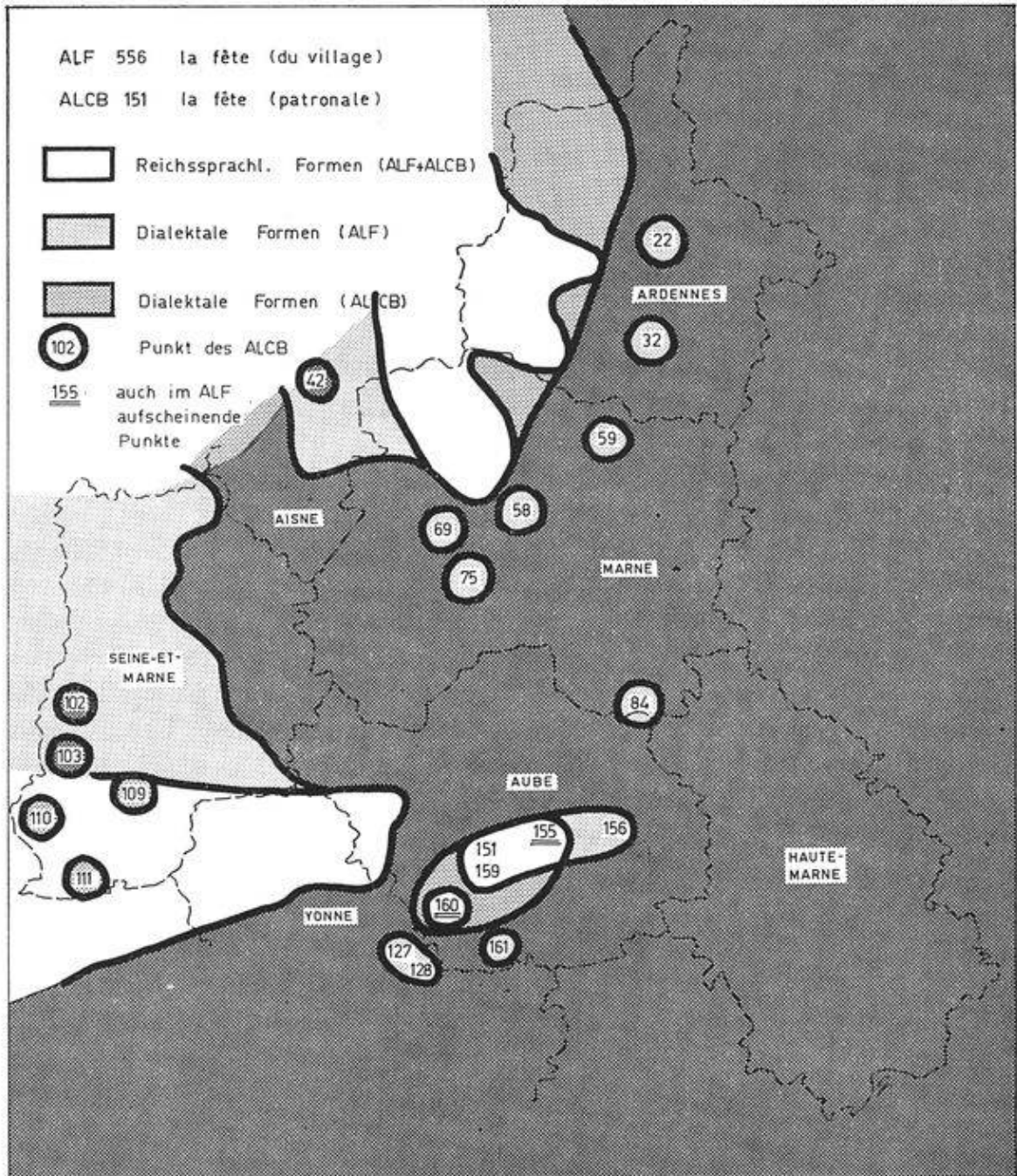
Wien

Hans Goebel





⁵ Cf. dazu den Projektansatz H. GOEBL-N. WINTERLEITNER, *Projekt einer sprachstatistischen Auswertung von in Sprachatlanten gespeicherter linguistischer Information mit Hilfe elektronischer Rechenanlagen*, *Linguistische Berichte* 14 (1971), 60–61.

⁶ Zu Biographie und Werk KARL VON ETTMAYERS (1874–1938) cf. den Nachruf von E. WINKLER, *ZFSL* 62 (1939), 385–392.

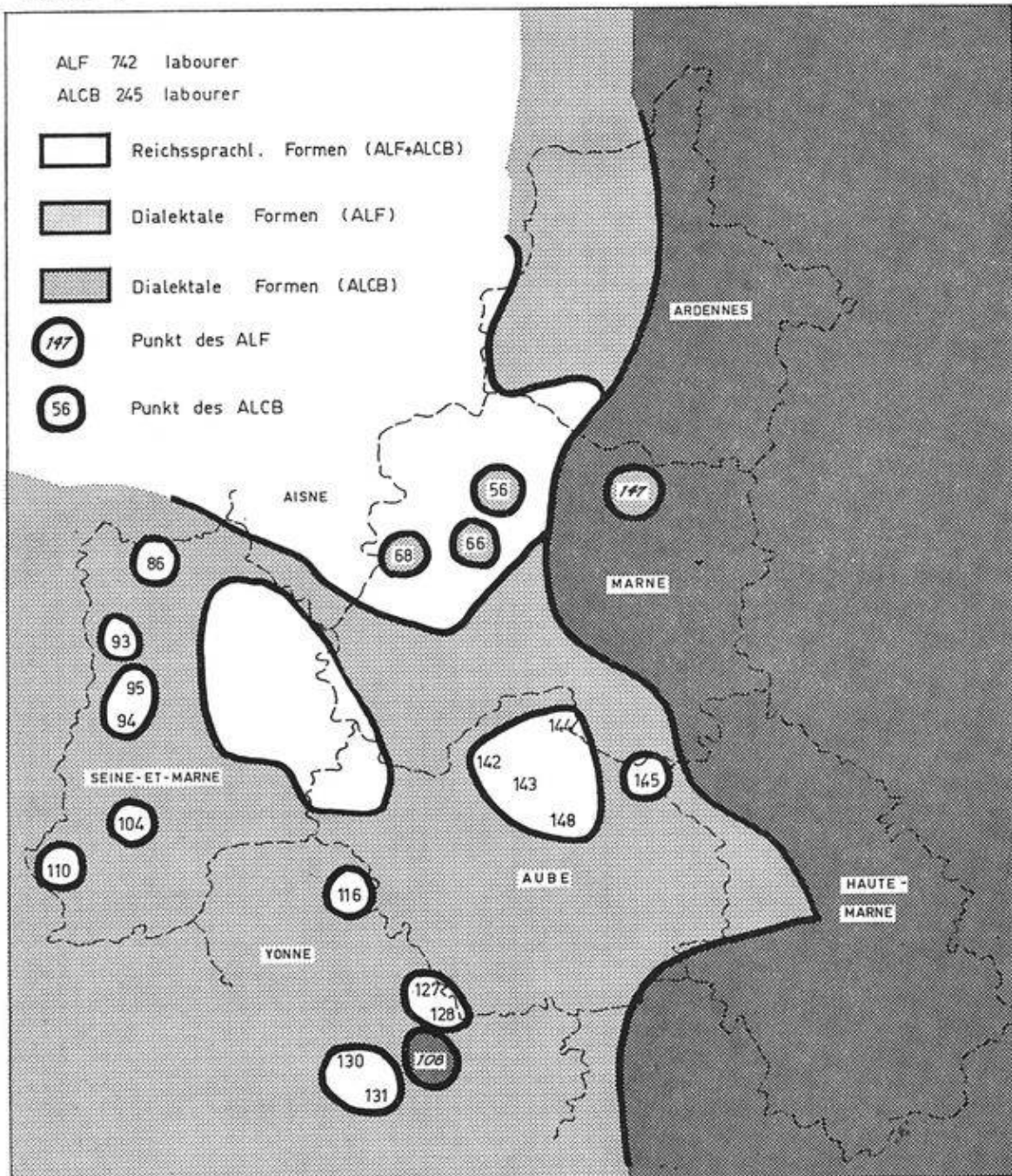
KARTE 1



Aus der Überlagerung der Daten von ALF und ALCB ergeben sich für die verschiedenen Grautonwerte folgende kombinatorische Bedeutungen:

	Reichssprachliche Formen (ALF + ALCB)		Dialektale Formen (ALCB) und reichssprachliche Formen (ALF)
	Dialektale Formen (ALF) und reichssprachliche Formen (ALCB)		Dialektale Formen (ALF + ALCB)

KARTE 2



Die Kartenvorlagen wurden von Ing. Gerhard Peutl, Wien, gezeichnet, dem ich an dieser Stelle hierfür herzlich danke.